

den Felsrinnen hervor. Bald sind sie stark genug, Baumstämme und selbst ansehnliche Steinblöcke mit sich fortzuwälzen, sie abrundend, aneinander reibend und zertrümmernd. Verbunden mit noch anderen Bergströmen wird ihr Rauschen und ihre Gewalt mit jedem Schritte stärker; ganze Massen Gesteins wälzen sie mit sich, lassen sie zurück, wenn die Sonnenhitze des Sommers ihre Wassermenge vermindert und führen sie im Frühlinge, angeschwellt von Schneewasser und Regengüssen, mit verdoppelter Gewalt weiter. So erreichen sie die Ebene. Ihr Fall ist jetzt lange nicht mehr so stark, die Wassermenge braucht sich nicht mehr zusammenzudrängen und aufzustauen, denn das Bett wird breiter und gemächlicher. Zwar rauscht der junge Fluß noch ziemlich reißend dahin, doch ist die erste wilde Kraft des frischen Bergstromes gebrochen. Die größeren Felsblöcke hat er bereits längst zurückgelassen, und nur kleinere, dann nur feines Geröll, dann runde Kiesel, groben Kies sand (Grand), zuletzt nur Sand vermag seine matter und matter werdende Strömung fortzuschaffen; sein allerlehtes Werk aber, ehe der jetzt breit und ruhig dahinwogende, segeltragende Strom sich in die Arme des Ozeans ergießt, ist die Bildung seiner fruchtbarsten Ufer, der Marschen, gleichsam als wolle er noch zuletzt sein Leben mit dem schönsten Werke beschließen.

In seinem langen Laufe hat der Fluß von allen Körpern, die er mit sich fortwälzte, die er aneinander rieb, zertrümmerte, in deren Poren und Spalten seine Flut drang, oder an denen er vorüberzog, mancherlei Theilchen abgesondert oder aufgelöst und in seinen Wellen fortgetragen. Kalk, Ton, Sand und endlich eine Menge tierischer und pflanzlicher Überreste trüben seine Fluten und lagern sich, dem Gehe der Schwere folgend, sobald nur der Strom ruhig genug fließt, als Schlamm zu Boden oder an die Ufer. Hiermit hat die Bildung der Marschen ihren Anfang genommen. Bei weitem bedeutender aber, als durch die beständig rieselnden Quellen und Bäche, gewinnt der Fluß an Bildungsmaterial für seine Marschen durch plötzliche oder anhaltende Regengüsse. In ewiger Verwitterung begriffen ist jedes zutage liegende Gestein, von dessen Art es abhängt, ob sie rascher oder langsamer vor sich geht. Erde und Staub werden so von Tag zu Tag neugebildet und dann, wenn ein tüchtiger Regen kommt, theils im Tal abgelagert, theils bis in die Bäche getragen. Das allermeiste indes geben dem Flusse die mächtigen, schon gelösten Massen von Sand, Lehm, Ton und Kalk des niedern Hügellandes und der Ebenen seines Gebietes. Herrscht hier